

Inhaltsverzeichnis

Funktionen von Vorurteilen	2
Der Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika (Namibia)	3
War der Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika (Namibia) ein Völkermord?.....	5
War Rassismus eine Ursache des Kolonialkriegs in Deutsch-Südwestafrika (Namibia)?	7
Das Deutsche Reich als Kolonialmacht	10
Entschuldigung, Vergebung und Entschädigung.....	12
Sollen kolonialistische Erinnerungen beseitigt werden?	15
Straßenschänder in Kreuzberg	17
Fängt Rassismus im Kopf an?	18

Funktionen von Vorurteilen

<p>Reduktion von Unsicherheit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Orientierung ▪ Klarheit angesichts von Komplexität ▪ Ausblenden von Widersprüchen <p><i>Unsere Beispiele</i></p>	<p>Herstellen klarer Zugehörigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Definition der „Anderen“ und des „Wir“ ▪ Vereinheitlichung der eigenen Gruppe ▪ Eintrittskarte in eine Gruppe, der man angehören möchte <p><i>Unsere Beispiele</i></p>
<p>Erhalt eines positiven Selbstbildes</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ eigene Aufwertung durch Abwertung anderer ▪ Verschiebung von Aggressionen auf Fremdgruppen ▪ Gefühl von Stärke <p><i>Unsere Beispiele</i></p>	<p>Legitimation von Herrschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt ungleicher Machtverhältnisse zwischen Mehrheit und Minderheiten ▪ Teilhabe an der Macht auf Kosten anderer <p><i>Unsere Beispiele</i></p>

Quelle: Europahaus Aurich (2007): Funktionen von Vorurteilen. In: Methodenbox: Demokratie-Lernen und Anti-Bias-Arbeit. Aurich (neu bearbeitet)

Der Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika (Namibia)

- Lest den folgenden Text und arbeitet die wesentlichen Informationen in einem Grafiz heraus
- Vergleicht eurer Grafiz mit dem einer anderen Kleingruppe / eines anderen Lernpaares und korrigiert ggf. euer Grafiz
- Stellt Vermutungen zu folgenden Fragen an:
 - Kann man diesen Kolonialkrieg als Völkermord bezeichnen?
 - Kann Rassismus eine der Ursachen dieses Krieges gewesen sein?
 - Wie kam das Deutsche Reich in den Besitz dieses Landes im Südwesten Afrikas und was war das Ziel der deutschen Kolonialpolitik?
- Überlegt, mit welchen dieser Fragen und deren Hintergründen ihr euch in der folgenden Arbeitsphase intensiver beschäftigen wollt; bringt ggf. auch weitere Themen zur Kolonialzeit des Deutschen Reiches ein

„Deutsch-Südwestafrika“ war aufgrund der klimatischen Bedingungen die einzige Siedlungskolonie des Deutschen Reiches, das heißt eine Kolonie, die für eine dauerhafte Niederlassung weißer deutscher Siedlerinnen und Siedler geeignet und geplant war. Die koloniale Verwaltung strebte den Aufbau einer kolonialen Gesellschaft an, in der die Weißen Privilegien und Macht haben sollten und die schwarze Bevölkerung als Steuerzahler und Arbeitskräfte den wirtschaftlichen Nutzen für das Deutsche Reich sichern sollte.

Immer mehr weiße deutsche Siedlerinnen und Siedler kamen ins Land, um ihre Hoffnungen auf ein besseres Leben als es im Deutschen Reich führen zu können glaubten, zu verwirklichen. 1902 lebten etwa 2600 weiße deutsche Siedlerinnen und Siedler in den Kolonien, bis 1914 wuchs die Zahl auf 11.600 an. Die Lebensbedingungen der schwarzen Bevölkerung verschlechterten sich zunehmend. Sie wurde von den Weißen entrechtet, betrogen, beraubt und verloren ihre Ländereien und ihr Vieh. Auch die Gewalt der Weißen, die bis hin zu Morden und Vergewaltigungen reichte, war für die Herero nicht mehr tragbar. Es gab zwar einige Polizeistationen und ein Gericht, aber Klagen der einheimischen Bevölkerung gegen die Weißen wurden von der Polizei und dem Gericht nicht angenommen. Die Hereros begannen Widerstand gegen die weiße Kolonialherrschaft zu leisten und griffen Militärstationen und Farmen im Besitz der deutschen Siedlerinnen und Siedler an.

Dieser meist „Aufstand“ genannte Konflikt von 1904–1907 wird heute als Kolonialkrieg bezeichnet, da der Begriff „Aufstand“ eher die Perspektive der Kolonialmacht wiedergibt. Offiziell endete der Krieg am 31. März 1907. Die Lager, in die die Aufständischen gebracht worden waren, wurden erst im Januar 1908 aufgelöst.

Der Angriff der Herero am 12. Januar 1904 verlief unerwartet erfolgreich, innerhalb weniger Tage hatten sie bereits ganz Zentralnamibia besetzt und Farmen und Siedlungen geplündert. Gerüchte

über die angebliche Ermordung und Verstümmelung Hunderter weißer deutscher Männer, Frauen und Kinder verbreiteten sich nicht nur in der Kolonie, sondern auch im Deutschen Reich und trugen zu einer Radikalisierung des Krieges bei. Es wurde von einem „Rassenkrieg“ gesprochen. Allerdings schonten die Hereros Frauen, Kinder und Missionare bewusst und brachten sie sogar in Sicherheit.

Die deutschen Truppen konnten die drohende Niederlage durch die Verstärkung von Soldaten aus dem Reich abwenden. Die Soldaten und die Siedlerinnen und Siedler verübten Vergeltungsaktionen und Massaker an den Herero. Eine entscheidende Wendung im Krieg wurde durch die Ernennung von General Lothar von Trotha zum Kommandanten herbeigeführt. Von Trotha hatte sich schon in den Kolonialkämpfen in „Deutsch-Ostafrika“ (1894–97) und der Niederschlagung des Boxeraufstandes in China (1900) den Ruf eines besonders erbarmungslosen Militärs erworben hatte.

Am 2. Oktober 1904 gab Generalleutnant Lothar von Trotha den Befehl, alle Aufständischen zu erschießen. Diese Nation müsse „untergehen“, schrieb er an seine Vorgesetzten. Die deutschen Truppen trieben die Hereros in die Wüste, besetzten oder zerstörten die Wasserstellen und lieferten sie so dem Tod durch Verhungern und Verdursten aus. Am 11.12.1904 erhielt von Trotha die Erlaubnis, die überlebenden und gefangenen Hereros in Lager zu bringen. Dort mussten sie Zwangsarbeit verrichten, viele starben an Hunger oder Epidemien. Diese Lager dienten auch als Arbeitslager, mit denen man dem massiven Arbeitskräftemangel in der Kolonie aufzufangen versuchte.

Auf Seiten der deutschen Kolonialverwaltung gab es durchaus Kritik an den Befehlen von Trottas, die Kritiker konnten sich aber bei der Regierung nicht durchsetzen.

Ende 1904 traten die Nama ebenfalls in den Krieg ein und begannen einen zunächst erfolgreichen Guerilla-Krieg gegen die deutsche Kolonialmacht. Auch gegen die Nama griffen die deutschen Truppen hart durch, zugleich begann ihre Internierung in Lagern.

Weniger als die Hälfte der ca. 20.000 in Deutsch-Südwestafrika lebenden Nama und etwa ein Viertel der ca. 80.000 Herero überlebten den Krieg und die Internierung, genaue Zahlen sind allerdings nicht bekannt.

Die Vernichtung der Herero wurde im Deutschen Reich weder bestritten noch bagatellisiert, sondern als notwendiger Beitrag zum angeblich unausweichlichen Kampf zwischen Weißen und Schwarzen, zwischen „Kultur“ und „Unkultur“ betrachtet. Die Propaganda über die Gräueltaten der Herero diente dazu, die Gewalt der weißen Soldaten und Siedlerinnen und Siedler zu rechtfertigen und zu verharmlosen. Insgesamt kamen 123 weiße Deutsche bei den Überfällen der Herero ums Leben.

War der Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika (Namibia) ein Völkermord?

Aufgaben

1. Lest den folgenden Text und analysiert prüft anhand der folgenden Definition, ob es sich bei dem Kolonialkrieg um einen Völkermord handelte
2. recherchiert aktuelle Ereignisse der Verfolgung und Unterdrückung von Gruppen; überprüft, ob auf diese Merkmale eines Völkermordes zutreffen
3. diskutiert – zieht dazu ggf. anderer HANDS-Lernangebote heran – wie ein Völkermord verhindert werden kann. Als etwas provokante Anregung soll der Text „Intervention“ dienen
4. bespricht mit eurer Pädagogin oder eurem Pädagogen, wie ihr in den Kleingruppen vorgeht, eure Ergebnisse vergleicht und präsentiert

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine international gültige Definition des Völkermordes in der UN-Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes (1948) vereinbart. Deshalb ist es notwendig zu prüfen, ob die Merkmale, die einen Völkermord kennzeichnen, auch auf den Kolonialkrieg des Deutschen Reiches in Deutsch-Südwest zutreffen.

Art.2 der UN-Konvention definiert den Völkermord nach vier Merkmalen. Die Merkmale beschreiben Handlungen, die in der Absicht begangen werden, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören. Die Merkmale enthalten also nicht nur die Handlung selbst, sondern es muss auch die Absicht der Vernichtung einer Gruppe nachgewiesen werden. Wenn eins der Merkmale zutrifft, kann diese Handlung als Völkermord bezeichnet werden.

Folgende Merkmale werden in der UN-Konvention genannt:

1. Tötung von Mitgliedern der Gruppe
2. Verursachung von schwerem körperlichen oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe
3. Vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen
4. Verhängung von Massnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind
5. Gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe

Wie kann ein Völkermord verhindert werden?

Intervention

Angesichts vieler aktueller Verfolgungen und Vertreibungen von Gruppen scheint es fast unmöglich, sogar Völkermorde zu verhindern, obwohl die Staaten viele Vereinbarungen und Maßnahmen getroffen haben, mit denen sie Völkermorde verhindern wollten.

Die Politik eines Landes, die letztlich zu einem Völkermord führt, beginnt immer damit, so die These des amerikanischen Sozialwissenschaftlers Daniel Goldhagen, dass eine Gruppe ausgegrenzt oder zur Anpassung gezwungen wird. Die zweite Stufe einer solchen Politik enthält Maßnahmen der kulturellen, ökonomischen, religiösen Unterdrückung. Die dritte Stufe bedeutet die Vertreibung, die vierte die Ermordung dieser Gruppe.

Die Staaten müssen nun, um letztlich einen Völkermord zu verhindern, schon auf der ersten Stufe reagieren und die Regierung eines solchen Landes unter Druck setzen. Das wird aus vielerlei Gründen selten getan. Deshalb muss es auch möglich sein, dass Staaten militärisch intervenieren, um die Menschenrechte zu schützen und einen Völkermord zu verhindern.

Wenn ein solches Recht besteht oder eine Regierung erklärt, mit militärischen Mitteln die Menschenrechte zu schützen, hätte das, so Goldhagen, schon eine abschreckende Wirkung.

War Rassismus eine Ursache des Kolonialkriegs in Deutsch-Südwestafrika (Namibia)?

Aufgaben

In Zeitschriften aus der damaligen Zeit, die sich mit Fragen der Kolonialpolitik befassten, finden sich viele Äußerungen, die einen Einblick in das Denken im damaligen Deutschen Reich erlauben.

1. Lest die folgenden Zitate und begründet, ob es sich um rassistische Denkmuster handelt
2. lest die Information zum Umgang Kinder aus Beziehungen zwischen Deutschen und Schwarzafrikanern nach dem ersten Weltkrieg und überlegt, warum die Herkunft der Kinder für viele Menschen wohl eine so große Bedeutung hatte
6. besprecht mit eurer Pädagogin oder eurem Pädagogen, wie ihr in den Kleingruppen vorgeht, eure Ergebnisse vergleicht und präsentiert

Rassenkategorien

„In Südwestafrika haben wir, was die Eingeborenen betrifft, es nur mit Schwarzen zu tun, die zwar verschiedenen Völkerschaften und Stämmen, aber doch alle einer Rasse angehören, die so unendlich weit von der weißen Rasse verschieden ist, daß diesem Abstände gegenüber die vorhanden Unterschiede innerhalb dieser beiden Rassen ganz verschwinden.“

aus: *Koloniale Monatsblätter und Zeitschrift für das Kolonialrecht (ehem. Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft 09.XI, S. 98*

zitiert nach: *Scheulen, Peter (1998): Die Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas. Ihr Bild in deutschen Kolonialzeitschriften von 1884 bis 1918, S.153*

Intelligenz

„Und bezeichnet man diejenige Art, die die geistig höchststehende Entwicklungsrichtung genommen hat und der wir selbst angehören, mit dem Namen ‚Mensch‘ (homo sapiens), so ist der Neger, streng genommen, kein Mensch im Sinne dieses Wortes.“

aus: *Zeitschrift für Kolonialpolitik und Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft (ehem. Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft) 07.VIII, S.735,*

zitiert nach: *Scheulen, Peter (1998): Die Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas. Ihr Bild in deutschen Kolonialzeitschriften von 1884 bis 1918, S.145*

Charakter

„Sind aber die Leidenschaften einmal erregt, dann kennt sich der Schwarze nicht mehr, blind lässt er jeder augenblicklichen Eingebung die Zügel schießen,...Besonders tritt das in kriegerischen Zeiten hervor, und ich brauche nur zum Beweise an die Vorgänge in Südwestafrika zu erinnern. Als dort die Herero in wilder Verwüstungs- und Mordlust schwelgten...Der Wilde strebt im Kriege nicht gleich uns nur danach, den Feind kampfunfähig zu machen, nein er erstrebt die Vernichtung. Er verfährt im Kriege nicht anders als bei uns der Jäger gegen das Raubzeug, deshalb wird nichts geschont.“

aus: Jahrbuch über die deutschen Kolonien I, 1908, 128f., S. 124

zitiert nach: Scheulen, Peter (1998): Die Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas. Ihr Bild in deutschen Kolonialzeitschriften von 1884 bis 1918

Positive Gegenstimmen

„Ich hoffe dass es mir gelungen ist, Sie davon zu überzeugen, dass die Hottentotten (Nama) tatsächlich eine Religion gehabt haben... Ein Mensch aber, der eine Religion hat, ist kein Tier, sondern ein Glied der großen Familie der Menschheit.“

aus: Zeitschrift für Kolonialpolitik und Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft (ehem. Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft) 08.X, S.687

zitiert nach: Scheulen, Peter (1998): Die Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas. Ihr Bild in deutschen Kolonialzeitschriften von 1884 bis 1918, S.140

„Was aber Freiheit, dieses wunderbare Gut, in den subtropischen Steppen bedeutet, kann nur der ermessen, der dort jahrelang gelebt, sie mit den Buschmännern genossen und dann wieder mit dem Zwange unserer Neger-Kultur vertauscht hat.“

aus: Koloniale Rundschau 09,I, S.759 (1909)

zitiert nach: Scheulen, Peter (1998): Die Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas. Ihr Bild in deutschen Kolonialzeitschriften von 1884 bis 1918, S.142

Kinder aus Beziehungen zwischen Deutschen und Schwarzafrikanern

„Wie viel Kulturanlagen stecken in dem Mischling, und wie viel schwarze Triebe. Ist er Weißer...oder Schwarzer. Beherrscht der Kolonisator in ihm den Eingeborenen, oder der Eingeborene den Kolonisator...Der Mischling ist das fleischgewordene Kolonialrätsel. Ich stimme daher auch... zu..., dass dem Aufkommen einer den deutschen Volksbestand zersetzenden Mischlingsrasse wie sie jetzt schon in Deutsch-Südwestafrika zu ernststen Bedenken Anlass gibt, mit allen Mitteln entgegengewirkt werde“.

aus: Koloniale Monatsblätter und Zeitschrift für das Kolonialrecht (ehem. Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft 09.XI, S. 483f.

zitiert nach: Scheule, Peter (1998): Die Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas. Ihr Bild in deutschen Kolonialzeitschriften von 1884 bis 1918, S.159,

Information zum Umgang mit Kinder aus Beziehungen zwischen Deutschen und Schwarzafrikanern nach dem Ersten Weltkrieg

In den ersten Jahren der Weimarer Republik wurde das Rheinland von französischen und belgischen Truppen besetzt. Unter den Besatzungstruppen waren viele aus Afrika stammenden Soldaten. Die in dieser Zeit geborenen Kinder einiger schwarzer Soldaten und deutscher Frauen wurden in vielen Medien als „Rheinlandbastarde“ und „Gefahr für die deutsche Rassenreinheit“ bezeichnet. Die betroffenen Kinder wurden später von den NS-Behörden erfasst und vielfach zwangssterilisiert.

Das Deutsche Reich als Kolonialmacht

Aufgaben

7. Informiert euch über die Geschichte des Deutschen Reichs als Kolonialmacht. Bittet eure Pädagogin oder euren Pädagogen um Tipps für geeignete Literatur, vielleicht stellt sie oder er euch auch Materialien zur Verfügung. Wichtige Aspekte sind: Beginn und Ende der Kolonialherrschaft, Kolonien, Berliner Konferenz zur Aufteilung der Kolonien in Afrika, Ziel der Kolonialherrschaft, wirtschaftliche Bedeutung
8. entwickelt eine Arbeitsdefinition für Kolonialismus, prüft eure Definition an den beiden unten stehenden
9. besprecht mit eurer Pädagogin oder eurem Pädagogen, wie ihr in den Kleingruppen vorgeht, eure Ergebnisse vergleicht und präsentiert

Definitionen

Kolonialismus bezeichnet die Ausdehnung der Herrschaftsmacht europäischer Länder auf außereuropäische Gebiete mit dem vorrangigen Ziel der wirtschaftlichen Ausbeutung. Zwar waren im Zeitalter der Entdeckungen auch missionarische Gründe und der Handel für den Kolonialismus maßgeblich (seit der Industrialisierung vor allem der Bezug billiger Rohstoffe); im Vordergrund stand jedoch immer die Mehrung des Reichtums der Kolonialherren und Mutterländer. 1914 befand sich über die Hälfte der Weltbevölkerung unter direktem kolonialen Einfluss. Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine weitgehende Dekolonialisierung. Obwohl die ehemaligen Kolonialstaaten nun formal unabhängig waren, blieben aufgrund der geschaffenen Strukturen (künstliche Grenzen, mangelhafte Infrastruktur, einseitige wirtschaftliche Ausrichtung etc.) kulturelle, wirtschaftliche und andere Abhängigkeitsstrukturen bestehen.

(Lexikon der Bundeszentrale für Politische Bildung, www.bpb.de (20.09.10))

Kolonialismus ist „eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel sendungsideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen.“

(Osterhammel, Jürgen (1995): Kolonialismus: Geschichte-Formen-Folgen. München, S. 194

Entschuldigung, Vergebung und Entschädigung

Aufgaben

- Lest die folgenden Informationen zur Anerkennung der Schuld des Deutschen Reichs im Kolonialkrieg sowohl durch der deutschen Politik und der Familie von Trotta mit dem
- diskutiert, welche Form der Anerkennung der Schuld ihr für angemessen haltet
- diskutiert, ob Deutschland den Hereros Entschädigung leisten soll; bezieht euch dabei auf die UNO-Konferenz 2001 in Durban (Südafrika)
- stellt euch vor, ihr verbringt euren Urlaub in Namibia. Wie würdet ihr schwarzen und weißen Bewohnern Namibias begegnen?
- bereitet euch auf eine Fishbowl-Diskussion zum Thema „Entschuldigung und Entschädigung – wie sollte Deutschland mit den Verbrechen des Kolonialkriegs heute umgehen?“ vor und bestimmt eine Schülerin oder einen Schüler, die oder der eure Gruppenmeinung vertritt

Entschuldigung und Vergebung

Seit 1989 fordern Herero-Vertreterinnen und Vertreter Wiedergutmachung für die Kolonialverbrechen des Deutschen Reiches. Neben Reparationen geht es hierbei auch um die Anerkennung der Verantwortung. Eine öffentliche Entschuldigung für die deutschen Kolonialverbrechen war bis dahin nicht erfolgt bzw. wurde vermieden, um keine entschädigungsrelevanten Äußerungen zu machen.

„Deutschland [hat] sich für die Verbrechen an Israel, Russland oder Polen entschuldigt ..., weil es um Weiße ging. Wir sind Schwarze, wenn es deshalb ein Problem mit einer Entschuldigung gibt, ist das rassistisch.“

zitiert nach: Guriab, Theo-Ben(2001) ehemaliger Außenminister und heutiger Parlamentspräsident Namibias

Im August 2004 bat die damalige deutsche Entwicklungsministerin im Namen der Bundesregierung bei einer Gedenkfeier in Namibia um Entschuldigung:

„Die damaligen Gräueltaten waren das, was man heute als Völkermord bezeichnet Wir Deutschen bekennen uns zu unser historisch-politischen und moralisch-ethischen Verantwortung und zu der Schuld, die wir damals auf uns geladen haben. Ich bitte Sie im Sinne des gemeinsamen ‚Vaterunser‘ um Vergebung unserer Schuld.“

zitiert nach: Wieczorek-Zeul, ehemalige Bundesministerin für Entwicklungspolitik, 2004 auf einer Gedenkveranstaltung in Namibia)

Im November 2004 trafen sich Mitglieder der Familie von Trotha mit dem Häuptling der Ovaherero, einer Gruppe des Herero-Volkes in Namibia, um sich zu entschuldigen. Eine gemeinsame schriftliche Erklärung wurde abgegeben, in der die Familie „als Bürger des heutigen Deutschlands und als Christen zusammen mit Ihnen, unseren Gästen aus Namibia im ‚Vater unser‘ den Herrn um Vergebung“ bat. Im Oktober 2007 reisten elf Mitglieder der Familie von Trotha auf Einladung des Hererohäuptlings nach Omaruru, um sich öffentlich für die Taten des Generals von Trotha zu entschuldigen und um Vergebung zu bitten. Thilo von Trotha: „Wir schämen uns für die fürchterlichen Ereignisse, die sich vor einem Jahrhundert in Namibia abgespielt haben“.

Entschädigung

Im September 2001 fand in Durban (Südafrika) die „Weltkonferenz gegen Rassismus, rassistische Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit verbundene Intoleranz“ der UNO statt. Dort forderten afrikanische Staaten und afroamerikanische Gruppen die Anerkennung von Sklaverei und Kolonialismus als Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die europäischen Industrieländer verhinderten diese Anerkennung, weil sich daraus möglicherweise Entschädigungsforderungen ableiten lassen könnten.

„Wenn der Westen erst einmal erkannt hat, dass ein Großteil seines Reichtums auf einem eklatanten Verbrechen gegen die Menschheit beruht, dann ist doch klar, dass das wiedergutzumachen ist Die Unterentwicklung und Armut in den meisten Ländern Afrikas und der Karibik sind ebenso wenig wie die Ghetto-Verhältnisse, unter denen viele Schwarze in den USA und andernorts leben, ein Ergebnis von Faulheit, Inkompetenz oder Korruption der Afrikaner bzw. ihrer Regierungen. Zum überwiegenden Teil sind sie Folgen des Sklavenhandels und der Institution der Sklaverei.“

zitiert nach: Lord Gifford, Anthony(2001), Anwalt und Mitglied des Britischen Oberhauses auf der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus

Die namibische „Herero Peoples Reparations Corporation“ unter Führung von Paramount Chief Riruako reichte im Anschluss an die Konferenz und nach Vorbild der Entschädigungszahlungen für NS-Zwangsarbeiter und -Zwangsarbeiterinnen eine Klage über vier Milliarden Dollar gegen die BRD und drei Firmen ein, darunter die Deutsche Bank und die damalige Reederei Woermann (heute Deutsch-Afrika-Linien). Die Klageschrift wird begründet mit der Anzettelung und Durchführung eines Rassenkrieges gegen die Herero, der Anzettelung und Durchführung einer impliziten und expliziten

Kampagne des Genozids, der Auslöschung und Ausmerzungen der Herero, der Versklavung der Herero und der systematischen Erniedrigung von Hererofrauen als Gefangene sowie der systematischen Zerstörung der Hererokultur.

„Ich will das Volk der Herero nicht glorifizieren, aber keine Volksgruppe in diesem Land hat in der gleichen Weise gelitten wie die Herero. Als die Deutschen das Land und Vieh nahmen, nahmen sie es den Herero weg. Deshalb ist die namibische Landfrage eine Herero-Frage.“ (Die Verteilung landwirtschaftlich nutzbarer Fläche ist angesichts der großen Bedeutung der Landwirtschaft für die Einkommenssicherung der Schwarzafrikaner ein brisantes Problem.)

zitiert nach: Riruako, Kaiyama(2002): Führer der Herero

Der Internationale Gerichtshof in Den Haag lehnte die Klage ab, da nur Staaten, nicht aber einzelne Gruppen berechtigt seien, zu klagen. Mittlerweile ist die Klage am Bundesgericht in New York anhängig, ruht aber wegen der Verhandlungen zwischen der deutschen und namibischen Regierung.

Die deutsche Regierung lehnt bisher eine Entschädigung der Hereros mit dem Verweis auf die hohe Entwicklungshilfe, die die Bundesrepublik Deutschland seit der Unabhängigkeit Namibias 1989 aufgrund der besonderen historischen Verantwortung zahlt, ab.

Sollen kolonialistische Erinnerungen beseitigt werden?

Der heutige Tag ist ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg. Denn mit der Umbenennung des Gröbenufers in May-Ayim-Ufer wird – und zwar erstmals überhaupt in Deutschland – der Name eines Akteurs des Kolonialismus auf einem Straßenschild ersetzt durch den Namen einer Person, die sich kritisch mit Kolonialismus und Rassismus auseinandergesetzt und gegen deren Folgen gekämpft hat. Es wird also nicht mehr der Täter gedacht; die Erinnerung an die Kolonialvergangenheit bleibt erhalten, doch die Perspektive des Erinnerens wird umgedreht.

Die Debatten, die rund um diese Umbenennung geführt worden sind, sagen viel aus über den derzeitigen Stand im Umgang mit Kolonialismus in Deutschland. Aufschlussreich ist insbesondere, dass immer wieder in Frage gestellt wurde, ob eine Umbenennung überhaupt nötig sei. Und das, obwohl aus den historischen Quellen zweifelsfrei hervorgeht, dass Otto Friedrich von der Groeben 1683 wissentlich die Grundlage für den brandenburgischen Sklavenhandel geschaffen und diesen begonnen hat. In der Folge haben die Brandenburger nachweislich über 20.000 Menschen entrechtet und wie Vieh in die Karibik verschifft.

Bis heute sind Positionen salonfähig, die den Sklavenhandel relativieren und nahelegen, man müsse ihn „aus dem Geist der Zeit heraus“ verstehen. Dass diese Position unsinnig ist, liegt auf der Hand, weil sich so jedes Unrecht im Nachhinein legitimieren ließe. So hat auch die Antirassismuskonferenz der UNO 2001 festgestellt, dass der transatlantische Sklavenhandel ein „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ war, das „immer als solches hätte gelten sollen“.

Von konservativer Seite gab es jüngst heftige Gegenreaktionen. In der FAZ wie in der Berliner Zeitung erschienen Hetzartikel gegen die Umbenennung, die größtenteils auf falschen Behauptungen beruhen. In ihnen findet sich auch wieder die Verklärung und Verharmlosung von Akteuren und Handlungen des Kolonialismus. So wird von der Groeben in der FAZ als „Forschungsreisender“ bezeichnet und Götz Aly nennt in der Berliner Zeitung die durch von der Groeben gegründete Kolonie Großfriedrichsburg ein „Koloniechen“. Dabei war es im späten 17. Jahrhundert kennzeichnend für den europäischen Kolonialismus, nur kleinere Stützpunkte an den afrikanischen Küsten zu haben für die Abwicklung des Sklavenhandels.

Wie lässt sich so etwas erklären? Wir sehen darin die Panikreaktionen gewisser weißer deutscher Männer, die um ihre Deutungshoheit fürchten. Insoweit kann man diese polemischen Rundumschläge wohl auch positiv interpretieren: Sie zeigen an, dass die weiße Deutungshoheit zunehmend durch andere Perspektiven in Frage gestellt wird. Und natürlich sind öffentliche Debatten wichtig. Wir wollten keine Umbenennung im stillen Kämmerlein. Diese soll zu einer dauerhaften kritischen Auseinandersetzung mit Kolonialismus und Rassismus anregen.

125 Jahre nach der Berliner Afrikakonferenz und 50 Jahre nach der Unabhängigkeit der meisten afrikanischen Staaten herrscht in Deutschland und Europa immer noch Verdrängen und Vergessen in Bezug auf den Kolonialismus vor. Doch wer will, dass sich Unmenschlichkeit nicht wiederholt, muss geschichtliches Unrecht aufarbeiten und – soweit dies überhaupt möglich ist – auch entschädigen. Eine Form der Reparationen sind symbolische Entschädigungen. Eine solche werden wir hier gleich vollziehen, wenn von der Groeben durch May Ayim auf dem Straßenschild ersetzt wird.

Wer heute behauptet, sich gegen rechts, gegen Rassismus einzusetzen, aber über die eigene Kolonialvergangenheit schweigt, ist nicht glaubwürdig. Es ist gut, dass der vom Kaiserreich und von den Nazis propagandistisch als „Kolonialpionier“ verehrte von der Groeben ab heute nicht mehr mit einem Berliner Straßennamen geehrt wird. Das ist ermutigend, kann aber nur ein Anfang sein. Eine kritische Beschäftigung mit dem deutschen und europäischen Kolonialismus muss Teil der Lehrpläne an den Schulen werden. Der Alltagsrassismus sowie die strukturellen Ungleichheiten und Ausbeutungsstrukturen im Nord-Süd-Verhältnis können nur überwunden werden, wenn ihre kolonialen Wurzeln erkannt werden.

Quelle: Massing, Armin(2010): Rede beim Festakt zur Umbenennung des Gröbenufers in May-Ayim-Ufer (gekürzt)

Straßenschänder in Kreuzberg

In diesen Tagen wird das Gröbenufer nahe der Oberbaumbrücke offiziell in May-Ayim-Ufer umbenannt. Ältere Westberliner erinnert die kurze Straße an entsetzliche Tragödien. Zu Mauerzeiten gehörte die Spree hier in voller Breite zu Ostberlin; vier Kinder mussten ertrinken, weil DDR-Grenzer westlichen Helfern den Zutritt verweigerten und selbst nichts zur Rettung der Ertrinkenden unternahmen. Die Kinder hießen: Cengaver Katrancõ (9 Jahre alt), Siegfried Krobot (5), Giuseppe Savoca (6) und Çetin Mert (5)....

Betrieben hat die Umbenennung der „Berliner entwicklungspolitische Ratschlag“. Diese Gruppe will in Berlin Straßennamen mit „kolonialem Bezug“ tilgen und „die Erinnerungsperspektive umkehren“. Deshalb muss Gröben zugunsten von May Ayim (1960–1996) weichen. Als deutsch-afrikanische Schriftstellerin schrieb sie einiges Beachtenswertes über Rassismus... Sie könnte im künftigen Parkgelände Gleisdreieck geehrt werden, wo einige neue Straßen angelegt werden müssen. Aber sie, die sich wegen einer schweren Krankheit das Leben nahm, wird im Namen einer als „richtig“ verkauften Erinnerung instrumentalisiert.

Wer war Otto Friedrich von der Gröben? Söldner, Abenteurer und Forschungsreisender, der mal in polnischen, mal in venezianischen, mal in brandenburgischen Diensten Afrika bereiste. So wurde er zum Mitbegründer der 1683 errichteten brandenburgischen Minikolonie Groß-Friedrichsburg im heutigen Ghana. Nach einigen Monaten machte sich Gröben auf die Heimfahrt. Friedrich-Wilhelm I. verkaufte die „Chimäre“, wie er das Koloniechen nannte, 1717 an die Holländer. Von dort aus wurden auch Sklaven verschifft. Daraus zimmert der „entwicklungspolitische Ratschlag“ den „Sklavenhändler Gröben“. Tatsächlich setzte sich von der Gröben auf seinem Gut im westpreußischen

Marienwerder, wohin er zurückkehrte, für das friedliche Zusammenleben von Deutschen und Polen ein. Dort wird sein Grab noch heute gepflegt.

Geschichte ist kein Selbstbedienungsladen zum aktuellen Gebrauch. Die Straßennamen einer Stadt dokumentieren Denkweisen, Erfahrungshorizonte, Irrtümer und Scheingewissheiten der jeweiligen Epoche. Deshalb sind sie lehrreich. Zwei Diktaturen vollzogen im 20. Jahrhundert in Berlin en masse leichtfertige Umbenennungen, weil sie sich – jeweils unterschiedlich – als Sieger der Geschichte, als Wohlgesinnte (d.h. das richtige Geschichtsbewusstsein zu besitzen, d.B.) sahen. Die gedankenlosen, gesinnungsstarken Straßenumbenner der Gegenwart stehen in dieser Tradition. Selbstgewiss sehen sie sich auf der angeblich guten und sicheren Seite der Geschichte. Ihnen mangelt es an Demut. Ihnen fehlt die Fähigkeit, sich selbst als Menschen zu begreifen, die irren. Ihnen fehlt der Respekt vor den Nachgeborenen, die über viele Taten und Unterlassungen von uns Heutigen mit unverständigem Kopfschütteln oder mit Entsetzen urteilen werden...

Quelle: Götz Aly. Götz: Staßenschänder in Kreuzberg. In: Berliner Zeitung, Nummer 27, 02.02.2010, gekürzt

Fängt Rassismus im Kopf an?

Aufgaben

10. Ziel eurer Kleingruppe ist, mit Hilfe der folgenden Texte und Anregungen euren Mitschülerinnen und Mitschülern zu erklären, was Rassismus ist – und zwar anhand von drei Aufgaben, zwischen denen ihr wählen könnt:
 5. Ihr erklärt euren Mitschülerinnen und Mitschülern mit euren eigenen Worten, was unter Rassismus verstanden wird – das ist eine einfache Aufgabe
 6. ihr stellt je ein Beispiel für rassistische Handlungen auf der individuellen und der gesellschaftlichen Ebene vor – das ist schon etwas schwieriger
 7. ihr stellt ein Beispiel einer rassistischen Handlung vor, in dem die Motive der Täterin oder des Täters deutlich werden, die Folgen für die betroffene Person und die Aktivitäten von Dritten, die die betroffene Person unterstützen – diese Aufgabe ist möglicherweise noch schwieriger
11. Bevor ihr euch für eine dieser Aufgaben entscheidet, arbeitet erst die Materialien durch
12. Ihr sollt alle Materialien und Aufgaben bearbeiten, bei den Beispielen könnt ihr aber einzelne überspringen
13. Ihr könnt von vorn mit den Alltagsbeispielen beginnen oder zunächst selbst überlegen, was Rassismus bedeutet und eure Arbeitsdefinition mit der Definition unter Punkt 5 vergleichen. Es nützt euch aber nicht, wenn ihr einfach die Arbeitsdefinition abschreibt, selber denken macht klug!
14. Setzt eure Ergebnisse mit dem Gleichheitsgrundsatz des Art. 3 GG in Beziehung
15. Und nun viel Spaß bei der Arbeit

Alltagsbeispiele (1)

Marina da Cruz, 44 Jahre alt, schwarze Brasilianerin, lebt seit zehn Jahren in Deutschland

Marina ging zu einem Tanzkurs für Lateinamerikanische Tänze, es waren vielleicht 10 Frauen da. Eine Frau sprach sie an:

„Ach, ich werde nie Samba lernen. Ich kann das einfach nicht. Ich habe das nicht im Blut. Ich werde nie Samba lernen, so wie Du nie Walzer lernen kannst.“ (Quelle 1)

Gomosa, männlich, vor vier Jahren aus Ghana nach Deutschland gekommen:

Wenn ich in der Straßenbahn sitze, sitze ich dort wie der Präsident persönlich. Da gibt es diese gegenüberliegenden Sitze, vier Leute können da sitzen. Gerne würde ich mit drei anderen Leuten zusammen sitzen. Aber selbst wenn die Straßenbahn total voll ist, sind die Plätze neben und gegenüber von mir immer leer. (Quelle 2)

Thara Nia, 45 Jahre alt, vor 20 Jahren nach Deutschland gekommen:

Es ist nicht so, dass ich angegriffen oder direkt verletzt werde. Wenn ich so darüber nachdenke, ist es eher Nichtwahrnehmen. Du bist ihnen gleichgültig...Oder wenn Du bemerkt wirst, dann nur als Exotin: Ich, als Person, werde nicht wahrgenommen, als Frau mit einem bestimmten Hintergrund, mit bestimmten Eigenschaften. Sondern es klickt dann sofort: Klar, Thailänderin. Ob er sie vielleicht gekauft hat und so weiter. (Quelle 3)

Welche Vorurteile werden sichtbar? Welche Auswirkungen haben die Äußerungen?
--

These: Rassismus ist unter anderem...

- der Reflex, die Straßenseite zu wechseln wenn einem zwei Schwarze entgegenkommen
- eine frau als „Cappuchinoschönheit“ zu bezeichnen
- zu finden, dass „Schwarze super singen können“ und noch mal nachzufragen, ob der Schwarze Rechtsanwalt „wirklich Rechtsanwalt ist“, nur um ganz sicher zu gehen
- schwarze Deutsche zu fragen, wo sie „wirklich herkommen“ und ob „der Papa oder die Mama“ schwarz seien
- zu sagen, „wir haben doch schon einen Schwarzen in der Band, noch einer muss nicht sein“
- zu ignorieren, dass unsere Gesellschaft weiße Menschen strukturell und institutionell stark bevorzugt, und dadurch sein weißes Privileg zu leugnen (Quelle 4)

- | |
|---|
| <ol style="list-style-type: none">3. Welche Gefühle oder Vorurteile werden sichtbar?4. Stimmt die These, dass dieses Äußerungen auf rassistisches Denken verweisen?5. Diskutiert den letzten Punkt. Was ist mit dem Satz genau gemeint? |
|---|

Alltagsbeispiel (2)

Maimuma, 18 Jahre, in Deutschland geboren, die Eltern stammen aus dem Nahen Osten

Eine Freundin von mir hat sich wer weiß wie lange als Arzthelferin beworben. Die ist zu den Ärzten gegangen. „Ja, Sie kriegen die Stelle, wenn Sie das Kopftuch abnehmen.“ „Das Kopftuch nehme ich nicht ab.“ „Dann können Sie gehen“. Sie ist sogar zu einem türkischen Arzt gegangen. Der wollte sie auch nicht nehmen. Auch die Ärzte sind sofort per du, und am besten ist es noch, wenn wir in Ausländerdeutsch angeredet werden. „Du mich verstehen? Du was haben“ Kann sein dass einer kein Deutsch kann. Aber dann lerne ich es auch nicht, wenn jemand so mit mir redet. (Quelle 5)

Gomosa

Oft haben wir (meine Frau und ich) schon Jobangebote in der Zeitung gesehen, aber ich selbst will nicht anrufen. Ich könnte schon anrufen und sagen „Ich suche Arbeit“, das ist nicht schwer zu sagen. Aber ich habe einfach Angst, wenn ich mit ihnen rede, dass sie an meiner Stimme hören, dass ich Ausländer bin. Dann kriege ich wahrscheinlich den Job nicht. Meine Frau ruft immer an, und dann kriegen wir zumindest einen Vorstellungstermin. Wenn wir dann aber zu dem Termin kommen, und sie sehen, dass ich ein schwarzer Mann bin, sagen sie mir meistens: „Tut mir leid.“ (Quelle 6)

Welche Gefühle und Vorurteile sind erkennbar? Handelt es sich um rassistische Vorurteile und Gefühle? Welche Folgen haben sie für die Betroffenen? Worin besteht der Unterschied zu den Alltagsbeispielen (1)?

Rassistische Vorurteilkette?

BART-GLÄUBIG-ANSCHLAG?

SCHLEIER-VERHÜLLT-GEWALT

SCHWARZ-ARM-DIEBSTAHL

(Quelle 7)

Welche Annahmen liegen diesen Vorurteilketten zugrunde? Sind die Annahmen einleuchtend?

These: Rassismus muss der Mensch verlernen

„Keine Angst, Rassisten sind nicht unbedingt prügelnde Glatzen sondern manchmal erwischt es auch nur Leute, die den Unsinn, den ihnen ihr Umfeld/die Öffentlichkeit eingeredet haben, noch nicht unter Einsatz von Logik selbst hinterfragt haben. Rassismus heißt nicht, eine bestimmte „Rasse“ zu „hassen“, sondern zu glauben, dass Menschen wegen ihrer biologisch-geografischen Herkunft „angeboren“ oder „naturgemäß“ über spezifische Vorlieben, Talente, Neigungen oder Charakter-Eigenschaften verfügen...

Kein Mensch ist dagegen immun, Vorurteile und bescheuerte Verhaltensweisen aufzunehmen, die von der Gesellschaft beständig serviert und bestätigt werden. Erwachsene Menschen können aber, sobald sie das einmal bemerkt haben, ihren Gehirninhalt...zu großen Teilen selbst beeinflussen...

Der einzige wirkliche Rückschritt ist, einfach mal ungezwungen frei heraus zu behaupten „ich bin doch kein Rassist“. Denn rassistische Tendenzen hat fast jeder, man „wird“ nicht zum Rassist, sondern man arbeitet eher hart daran, keiner mehr zu sein. Wer am wenigsten darüber nachdenkt, ist daher leider auch am infiziertesten, weil das, was er oder sie früher gelernt hat, noch unreflektiert in der Vorstellung „herumschwimmt“. Gerade die Pauschalitäten, die wir als durchschnittliche Kinder in Deutschland über Schwarze und Weiße (und Asiatinnen/„Indianer“) gelernt haben, waren noch häufig stark rassistisch eingefärbt, und wer diese Informationen nie überprüft hat (z.B. mit Hilfe von denen, die es wissen müssen: Schwarzen), kann gar nicht wissen, ob sie stimmen oder nicht...“ (Quelle 8)

Diskutiert, ob euch die Begründung der These einleuchtet

Ein Definitionsvorschlag zum Rassismus

1. Halt! Zunächst definiert selbst, was ihr unter Rassismus versteht. Dann vergleicht eure Definition mit der folgenden
2. prüft anhand der Definition eure Ergebnisse zu den Punkten 1-4
3. anschließend entscheidet euch für eine der drei Aufgaben für die Präsentation

Mit Rassismus wird eine Vorstellung bezeichnet, die drei Annahmen aufweist:

1. Menschen werden aufgrund bekannter körperlicher oder kultureller Eigenarten oder auch aufgrund ihrer ethnischen, nationalen oder religiösen Zugehörigkeit in naturgegebene ‚Rassen‘ eingeteilt
2. Mitgliedern solcher Gruppen werden gemeinsame körperliche, psychische oder kulturelle Eigenschaften zugeschrieben

3. Diese Gruppen werden anhand einer Werteskala hierarchisiert oder diskriminiert (z.B. ungerecht und intolerant behandelt, gedemütigt, beleidigt, bedroht, an Leib und Seele gefährdet).

Rassismus ist ein Versuch, sich die Welt zu erklären. Rassismus ist in den individuellen Vorstellungen der Menschen verankert, aber auch in gesellschaftlichen Institutionen und Strukturen

Individuelle Ebene	gesellschaftliche Ebene
Nicht-Wahrnehmung, Vorurteile, Witze, Beleidigung, Ausgrenzung, Belästigung bis hin zur Gewalt	Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt, Schule, Polizei, Medien, Verordnungen, Gesetze

Quellenangaben:

Quelle 1, 2, 4: Auszug aus: Bin ich Rassist? In: www.derbraunemob.info/deutsch/content/content_binichrassit.htm (20.01.11)

Quelle 3, 6: Bausteinen zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit des DGB Bildungswerks Thüringen, Erfurt (2010), www.dgb-bwt.de

Quelle 5: Internationalen Wochen gegen Rassismus, hsg. von dem Interkultureller Rat in Deutschland e.V. Darmstadt und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt /Main www.internationale-wochen-gegen-rassismus.de

Quelle 7: Interkultureller Rat in Deutschland e.V. (2010): Poster zur Internationale Wochen gegen den Rassismus., 2010, Frankfurt, Darmstadt

Quelle 8: Auszug aus: Bin ich Rassist? In: www.derbraunemob.info/deutsch/content/content_binichrassit.htm (20.01.11)

„**der braune mob e.V**“ ist Deutschlands erste schwarze media-watch-Organisation, gegründet im Jahr 2001 von professionell Medienschaffenden, Juristinnen und Juristen, Künstlerinnen, Künstlern und Aktivistinnen, die eine diskriminierungsfreie deutsche Medienöffentlichkeit erreichen wollen. Dies wird in erster Linie mit dem Mittel der Aufklärung versucht. Zu diesem Zweck beobachtet der Verein die Medien und tritt in einen öffentlichen Dialog.

www.derbraunemob.info